

Vom sorgsam gepflegten Feindbild des Diesel

Abgas-Experte des KIT sprach vor Lungenärzten

Thomas Koch ist Kummer gewöhnt. Der Professor leitet am **KIT** das Institut für Kolbenmaschinen und beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Frage, wie Verbrennungsmotoren – vor allem in Autos – so sauber gemacht werden können, dass weder Feinstaub noch Stickstoffoxid aus dem Auspuff das Wohlbefinden der Menschen schmälert. Aus wissenschaftlicher Sicht ist der Experte von der Unbedenklichkeit aktueller Dieselautos überzeugt: Die Partikelbelastung des Abgases von Dieselfahrzeugen der neuesten Ge-

neration sei geringer als die Partikelbelastung der Stadtluft und des städtischen Hintergrunds, weiß der Experte. Angesichts des Diesel-Skandals bei VW und kursierender Horrorzahlen über angebliche Todesopfer durch Dieselruß kommt Koch derzeit aber ein wenig die Rolle des einsamen Rufers in der Wüste zu. Denn das Diesel-Bashing ist – entgegen den wissenschaftlichen Fakten – in vollem Gang.

Gestern begab sich der international renommierte Karlsruher Professor mit seiner These vom sauberen Diesel in die Höhle des Löwen: Beim größten deutschen Kongress der Lungenärzte im feinstaubgeplagten Stuttgart ließ er Zahlen sprechen. Deren Quintessenz: „Moderne Autos mit Partikelfilter reinigen die Luft im städtischen Umfeld.“ Und auch die Stickoxid-Thematik sei mit der neuesten Abgas-

norm namens „Euro6dtemp“ gelöst. Ungläubiges Gemurmel unter den meisten der anwesenden Pneumologen und Beatmungsmediziner. Kam ihnen da etwa gerade ein sorgsam gepflegtes Feindbild abhanden?

Als der Karlsruher Wissenschaftler seinen gut besuchten Vortrag vor den

staunenden Lungenärzten im Stuttgarter Messezentrum beendet und das Image des angeblich bösen Diesel etwas zurechtgerückt hatte, sollten eigentlich die Inhalte nüchtern und interdisziplinär diskutiert werden. Doch der

KIT-Professor fand sich stattdessen gleichsam am Pranger. Dass die Luft, die ein moderner Diesel zur Verbrennung benötigt, schmutziger ist als das, was danach den Auspuff verlässt, klang manchem der Mediziner offenbar nach Alchemie. „Wer im Glashaus sitzt, muss kräftig mit Steinen werfen“, höhnte etwa Joachim Heinrich vom Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Universität München. Eine andere Bemerkung lautete: „Das Auto als Luftreinhalte-Maschine? Finde ich merkwürdig.“ In den Sitzreihen der Nicht-Mediziner wunderten sich unterdessen Beobachter über das etwas hermetische Weltbild manches Arztes. Auch KIT-Experte Koch kam nach dem Symposium ins Grübeln: „Warum freut sich eigentlich kein Epidemiologe, wenn man betont, dass die Luft immer besser wird?“

